

Witterungsbericht des "Nebelspalter"

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **9 (1883)**

Heft 50

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alfonslerlich.

Es ist mir ganz uhlänerlich,
So deutsche Farben fäherlich,
So Kaiserkraft umtänzerlich.
Mir ist monarchisch strampelig,
Und Republik vertrappegel,
Es ist mir stiergefechterlich,
Franzosenvolk verschlechterlich,
So Fritz die Zeit vertreiberlich,
Mich selber flott beschreiberlich;
Es ist mir Welt umfasserlich,
Mich bestens rühmen lasserlich;
Es ist mir Thron verbleiberlich,
Verliebt und doch nicht weiberlich.
Ich fühle mich so schafferlich,
Und Sträflingsvolk bewaffnerlich,
(Sobald es nämlich nöthiglich,
Und Niemand sonst erbötiglich.)
Ich bin Vertrauen schenkerlich,
So Königswort erdenkerlich
Und Widersacher henkerlich.
Europa sieht verwunderlich
Auf Fritz und mich — absunderlich.

St. Gallisches.

Es bleibt zu jeglichen Zeiten erhebend, wenn der gemeine Mann, Bürger oder Schamauch seine von der Mehrheit eingesetzten Regenten mit dem dankbaren Ueberramen: „Vater des Landes“ belegt; am allerbesten aber wird diese schmeichelhafte Benennung verdient in St. Gallen. Der wahrhaft große Rath sitzt auf 150 grünenden Sesseln und besorgt die Sorgen seiner Kinder auffallend väterlich. Einige seiner Vaterschaften verdienen hervorgehoben zu werden:

1. Die tödtliche Strafe. Das kindliche Volk selber hat berartige Manipulation gar nicht verlangt, weil richtige Kinder nicht einmal die Kuthe, verschweige die Strafe des Todes begehren; dann aber weiß der Landsvater besser, daß hier und da eine schreckende Aufregung gute Kinder noch besser macht; daß aber auch den blutdürstigsten Schülern eine Freude gebührt, abgesehen von der Poesie, die das „Scharfrichten“ in's Land bringt.

2. Dem santigallischen, bekannnten „Vorwärtsruggli“ ist die runde Lateinschrift zu runde, er will alles Lateinische der hohen Geißlichkeit vorbehalten; und der Landsvater, damit seine Kinder an runden Lettern nicht zu viel überfugeln, beschließt Ausfuhr der kaum eingeführten „Antiquarialschrift“.

Eine Tellvorstellung in der Schweiz.

(Hauptprobe.)

Regisseur: Aber Herr Brüllhuber, wenn Sie vor dem todten Onkel knien, werden Sie doch die Mühe abnehmen?

Kudenz: Bitte sehr, ich bin vollkommen in meine Rolle eingedrungen. Da steht: „Ich bin ein Fremdling nur in diesem Hause,“ also würde sich's nicht schiden, daß ich mir's bequem mache.

IV. Akt.

Tell: Freund, laß mich gehn!

Friedrich: Fort in's Gefängniß!

Tell: Aber lieber Striegelmeier, hier müßt Ihr mich kräftig packen.

Friedrich: I nu nee, Herr Schulze, des wär ich Sie wohl bleiben lassen. Säge Sie mal, mei kusstes Thierchen, des kenne mir des Wupligum fahre übel nehmen, weil Sie doch ä Schweizer vorstellen dhun und ich Sie nich von hier bin.

V. Akt.

Kuedi: Wo ist der Döhs von Uri?

Regisseur: Was Teufels fällt Euch ein? Stier heißt's!

Kuedi: So? Schame Sie, des ischt halt woil mer doi uns net wo Stierehörner rebt, sundere wo Dösehörner, do isch es halt kroisblitz schwer z'halte.

Stauffacher: Von einer großen Furcht sind wir befreit.

(Pause.)

3. Neunzehntel der gallischen Stimmslötenbläser haben seiner Zeit das „Impfzwingläßli“ verworfen. Da sieht man abermal die reinste Kindlichkeit des Volkes, und aber auch die glückhafte Vaterkraft der größten Räte; jetzt heißt es:

„Dösch! — wir werden euch „verlimpfen“;

Sehr gesund ist schon das Schimpfen,

Viel gesunder noch das Impfen!

„Glücklich sein ist keine List,

Wo man so bevatert ist.“

Olivone.

Kennst Du das Land, wo die Zitronen blüh'n,
Mit Dolch und Prügel sie zu Wahlen zieh'n?
Gesteh' es, nein! Denn kennst Du Rinaldini,
So kanntest Du gewiss Rinaldi nie.

Dahin, dahin lass mich nach einem Wahlakt (Jedoch nur als Unfallversicherter) ziehn!

Kennst Du das Haus, was man sonst Gottes nennt,
Doch hier der Ort, wo nächtlich Kampf entbrennt?
Der Pfarrer läutend „Seiniger“ Victoria
Taktirt auf liberalen Buckeln gloria.

Dahin, dahin, lass mich (als eidgenössischer Experte) ziehn!

Kennst Du die Richter, nicht wie Andre blind,

Die in das Schwarze ganz verschossen sind?

Wer sich nicht hauen lässt vom Sankt Rinaldi,

Der zahlt in tiefen Kerker seine Saldi.

Dahin, dahin, lass mich (im Schafsfell eingehüllet) ziehn!

Witterungsbericht des Nebelspalters.

Allgemeines Thauwetter, am süßbarsten in Varzin, von wo aus die warmen Strömungen sich bis nach Rom verbreitet haben. In Folge dessen dreitägiges Stedenbleiben des deutschen Kronprinzen im dortigen Sumpfe. Doch hofft man, das Barometer des gesunden Menschenverstandes komme bald wieder ins Steigen. Der Lifon und andere Siegegenden melden starke Niederschläge ihrer kaum erwachten Hoffnungen, dagegen sitzt Paris total auf dem Trocknen, weil es Konting nicht wiedersehen konnte und nun doch eingetrunkt wird. Thaweil-Zug will zwar auch bedeutend Erwärmung spüren, indessen hält die Triebkraft noch zurück. Sie konzentriert sich um so stärker über dem Haupte von diversen Landesvätern denen von den schweizerischen Geschäftreisenden der Ständerathsbedel dürfte angetrieben werden. Ein Zentralheerd der Stürme ist demnächst in Bern zu erwarten, wo an der Sekundarschul-Unentgeltlichkeit bereits mehrere konservative Lungen zu Grunde gegangen, andre in der neuen Gemeinderathstemperatur tuberkulös zu werden nicht umhin können. Im Aargau starke Hoffnung auf außerordentliche Besserung.

Aussichten für die Woche: Tendenz zu bundesväterlichen Heimweh-Epidemien.

Souffleur: Der Kaiser ist ermordet.

(Pause.)

Souffleur: Knüllpeter, Sie haben's: Der Kaiser ist ermordet.

Regisseur: Ja, was ist das nun wieder! Man könnte doch rein aus der Haut fahren. (Höfelmann fällt rasch ein): Sie wollen wohl wieder Abzug am Gagetag haben, Knüllpeter?

Höfelmann: Abzug is nich von wegen ich habe allens per Vorschuf. Aber sehe Sie mal, deierster Bihnenbirann: Ich bin vor zwee Jahren i Berlin innespunnt worden, weil ich bei Nubelpieten, Sie wissen ja, in die Junkerstraße, wo die jute Weiße is, vor mir her brummt: Der Kaiser muß verrückt find! Nu wer ich wohl hier nich mit des ganze Brustjebläse gröhlen: Der Kaiser is ermordet! — Wenn ich det annere Jahr über die Fränze käme — na, ich danke for det bischen Wolkenmarkt.

2. Szene.

Hedwig (umarmt Walthar): Und Du bist mir wieder gegeben! Hahaha!

Regisseur: Ja, aber Fräulein Korinthensfeld, ich hoffe, Sie lachen in der Vorstellung nicht. Die Schweizer nehmen die Tellvorstellung sehr ernst.

Hedwig: Eben d'rum werd ich erst recht lachen. Wenn ich mich so natürlich benehme, könnte man ja glauben, ich wüßte wirklich, wie es einer Mutter zu Muthe ist, und da müßte ich denn doch sehr bitten, besonders wo heut' Abend in der Loge der junge —

Regisseur: Die Probe ist aufgehoben, meine Herrschaften. Sehen Sie zu, wie Sie sich durchschlagen.